

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 ct., größere per Zeile 6 ct.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 ct.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königlich griechischen Hofes Gustav Freiherrn von Kosjek das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem Secretär der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt, kaiserlichen Rathe Josef Leodegar Canaval, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Staatsgymnasium in Görz zur Dienstleistung zuverwiesenen Professor Andreas Kragej eine erledigte Lehrstelle an dieser Anstalt verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Rede des Abgeordneten Šuklje,

gehalten im Abgeordnetenhause anlässlich der Generaldebatte über das Budget.

II.

Nun, meine Herren, übergehe ich zur zweiten Cardinalfrage, zur politischen Bilanz. Da ist es ja natürlich, dass ich genöthigt sein werde, mich mit dem einen und mit dem anderen meiner geehrten Herren Redner zu beschäftigen. Ich bedauere, dass ich dies nicht thun kann gerade bei demjenigen Redner, der durch seine glänzende Beredsamkeit zu längerem Verweilen am ehesten aufforderte; ich meine den verehrten Abgeordneten der Raubnitzer Landgemeinden, der die heutige Debatte eröffnet hat mit einer großen programmatischen Rede, die getragen war von der merkwürdigen Individualität dieses Redners.

Ich habe in den Vorjahren manchen Strauß mit dem Abgeordneten Grégr ausgefochten und ich hätte sehr gerne keinen persönlichen Anlass, einen Waffengang mit ihm zu meiden, umso mehr, da ich überzeugt bin, derselbe werde jederzeit *«aux armes courtoises»* geführt werden. Aber, meine Herren, es ist ein innerer Grund, der mir hier eine gewisse Reserve auferlegt.

Feuilleton.

Nach dem Duell.

Von Catulle Mendès.

I.

«Ja, es ist ernst, sehr ernst!» — «Ich habe ihn nicht getödtet?» Man gab ihm keine Antwort mehr. Schwer athmend beugte er sich zu der Gruppe der vier Zeugen und der zwei Aerzte, ohne es jedoch zu wagen, noch einen Schritt weiter zu thun. Es schien ihm, dass er nicht mehr das Recht habe, sich selbst durch den Augenschein vom Stande der Sache zu überzeugen. Er stammelte mit leiser Stimme: «Ich sage Ihnen doch, wie es steht. Es ist vielleicht doch nur eine leichte Verwundung.»

Alles blieb stumm. In diesem allgemeinen Schweigen, selbst von Seite seiner beiden Freunde, die ihm Secundanten gedient hatten, las er eine Verurtheilung. Ach, er erinnerte sich, er hatte einen furchtbaren Stoß geführt, er hatte gefühlt, wie sein Degen in das Fleisch drang; allein die Spitze desselben war vielleicht auf einen Knochen gestoßen und daselbst aufgehalten worden. Er hatte so gehofft. Aber warum sprach man nicht mehr mit ihm, warum drängte man sich mit so überheblicher Hast um den Fallenden, der mit den Armen die Luft schlug und die Augen verdrehte?

Da stieß einer der Aerzte das Wort «Todt!» aus, und die Gruppe stob auseinander, indem jeder mit seinen Händen den anderen beiseite schob, um sich Platz zu machen. Er wäre durch einen solchen Stoß beinahe umgeworfen worden. Es war, als ob man ihn fortjagte, ohne ihn auch nur mehr ansehen zu wollen.

Er hat viele Dinge gesprochen, die in unserer Brust sympathisch ausklingen. Es gibt aber doch anderseits wieder Punkte, wo wir nicht vollkommen mit seinen Ausführungen übereinstimmen und wo wir namentlich betonen müssen, dass wir in Bezug auf die Methode, in Bezug auf die Taktik hin und wieder anderer Ansicht zu sein uns erlauben. Eine Auseinandersetzung könnte zur Polemik führen und, meine Herren, ich glaube, ich vermeide diese Polemik mit gutem Grunde, unbeschadet unserer individuellen Ueberzeugung. Denn das Wahleresultat in Böhmen ist ein derartiges gewesen, dass die Abgeordneten der jungczechischen Partei thatsächlich als die wirklichen Vertreter der großen Mehrheit des böhmischen Volkes im Königreiche Böhmen erscheinen, eines Volkes, mit welchem das slovenische Volk sich eng verbunden fühlt durch die Gemeinsamkeit des Blutes (Bravo! und Händeklatschen seitens der Jungczechen), durch die Gemeinsamkeit der politischen und nationalen Interessen. Und deshalb wird es mir der Herr Abgeordnete Grégr, wie ich glaube, nicht verargen, wenn ich vor ihm grüßend die Waffe senke und dem Rencontre, der Polemik ausweiche. Es wird sich ja im Verlaufe der Auseinandersetzungen zeigen, inwiefern wir übereinstimmen, inwiefern wir auseinandergehen.

Zunächst muss ich vorweg betonen: der Grundgedanke, auf dem die ganze Thronrede aufgebaut ist, scheint mir ein durchaus richtiger zu sein. Der Grundgedanke ist der, dass in Oesterreich der nationale Gegensatz seiner Herbitheit, seiner Schärfe entkleidet werden müsse. Und, meine Herren, wer von uns ist so blind, um nicht einzusehen, dass in einem Zeitalter, welches beherrscht ist von der Nationalitätenidee, ein Staatengebilde von der mannigfaltigen ethnographischen Zusammensetzung des österreichischen Staates in seinen Grundfesten erschüttert werden müsste, sobald es nicht gelingt, die einzelnen Bestandtheile, die einzelnen nationalen Gruppen in einer inneren Harmonie zu vereinigen? Und, meine Herren, auch die Völker sind nicht blind dafür. Man kann behaupten, sie sind des sterilen Gezünges müde, sie sehnen die Schlichtung und Ausgleichung der nationalen Gegensätze herbei.

Freilich darf man diese große Bewegung nicht in der Weise fassen, wie es geschehen ist — nicht in der heutigen Debatte, aber es ist geschehen — dass man sich die Sache als einen förmlichen Verzicht auf die politische Discussion, als einen vollkommenen Stillstand

Er wiederholte in Tönen, die an das rauhe Geminsel eines tollgewordenen Thieres gemahnten, die Worte: «Todt! tod! tod!» und durcheilte den Garten, der voll Rosen und blühenden Flieder stand und den ein Freund für das Duell zur Verfügung gestellt hatte, er stieß mit der Stirn an einen Baumstamm und fühlte nicht die Festigkeit des Stoßes; er setzte seinen Lauf fort, eilte durch das Gitterthor und befand sich plötzlich auf der Straße, den Degen noch in der Hand.

So eilte er den Fluss entlang, mit dem Aussehen eines Flüchtlings, der sich zu retten sucht. Was hatte er mit dem Degen gemacht? Er hatte ihn vielleicht hinter einen Strauch, vielleicht gar in den Fluss geworfen, er wusste es nicht; er floh ohne bestimmten Gedanken, bloß von dem Bedürfnisse getrieben, weit, immer weiter von dem Orte zu gelangen, wo er einen Menschen getödtet hatte. In seinem raschen Laufe gerieth er jedoch bald außer Athem. Endlich, da er nicht mehr weiter konnte, warf er sich auf den Rasen nieder, der die Straße zu beiden Seiten umsäumte. Da ordneten sich seine Gedanken wieder und er erfasste deutlich, aber voll Entsetzen, was er gethan hatte.

Derjenige, den er im Duell getödtet hatte, war sein Freund, sein bester, sein ältester Freund gewesen. Als Knaben hatten sie in den Alleen der Provinzstadt miteinander gespielt, wo sie beide geboren waren; sie hatten einander dann im Collegium wieder gefunden; sie hatten zusammen gearbeitet und gespielt; nie sah man einen ohne den anderen. Dann trafen sie sich als Studenten in Paris wieder, in der Bohème des Studentenlebens mit seiner Liebe, die kein Morgen, und seiner Armut, die keinen Kummer kennt; miteinander genossen sie die reizenden Ausflüge nach dem Wäldchen

in allen politischen Fragen vorstellt. Meine Herren! Es gibt kein Parlament der Welt, welches sich zu einem derartigen Stillstand herbeilassen könnte. Jedes Parlament, das sich zu einem solchen *capitis diminutio* hergäbe, würde seinen Zweck verfehlen, es würde seiner obersten, wichtigsten Functionen sich entkleiden, es würde unwürdig werden seiner eigenen Existenz. Denn, meine Herren, die Sache liegt so: Es ist im staatlichen Leben wie im menschlichen Organismus, die Analogie ist gestattet.

Wie beim menschlichen Organismus einige Physiologen das Nervensystem in ein animales und ein vegetatives scheiden, so gibt es auch im staatlichen Körper zwei Dinge, auf deren Wechselspiel die Functionen beruhen: die wirtschaftlichen Fragen auf der einen Seite, die politischen Fragen im weitesten Complex: verfassungsrechtliche, religiöse, nationale Fragen auf der anderen Seite.

Wer es unternehmen will, die eine oder die andere Art zum Stillstand zu bringen, will einfach dasjenige aufhalten, was seiner Natur nach in ewigem Flusse, in ewiger Bewegung sein muss, er verständigigt sich gegen ein organisches Gesetz. (Bravo! rechts.) Und, meine Herren, kein Parlament der Welt wird einer derartigen Zumuthung Folge geben können. Das kann man vielleicht von einer von der Regierung entsendeten Notablenversammlung verlangen; ein Parlament durch die freie Wahl der Völker entsendet, wird sich nie und nimmer mit der bescheidenen Rolle einer «erweiterten Handelskammer» begnügen können, es wird jeden Augenblick auch auf die politische Discussion zurückgreifen müssen. (Beifall rechts.)

Nun hat allerdings Seine Excellenz Graf Taaffe zu wiederholtenmalen im Adressausschusse und mit noch viel größerer Klarheit im Budgetausschusse den Standpunkt präcisirt und gesagt: es handelt sich keineswegs um einen Verzicht, nur um einen Waffenstillstand, und Seine Excellenz hatte die Güte, diesen Waffenstillstand zeitlich sehr eng zu begrenzen, nämlich bis das Budget unter Dach und Fach ist. Darüber lässt sich ja reden. Aber ich möchte von meinem Standpunkte auf ein anderes verweisen, auf den alten militärischen Satz, dass es bei jedem Abschlusse eines Waffenstillstandes auf die Positionen ankomme, in welchen die kriegführenden Parteien in dem Momente des Abschlusses sich befinden. Sehen wir nun die Position an, in welcher die verehrte Gegenseite im Momente des

von Clamart, in der Gesellschaft junger, hübscher Mädchen, die den ganzen Nachmittag lachen und sich nichts daraus machen, am Abende zu Fuße nach Paris zurückzukehren, wenn die jungen Leute kein Geld haben, um einen Wagen zu bezahlen.

Dann kamen Tage, wo man nichts zu Mittag aß, nachdem man auch sehr kärglich gefrühstückt hatte, und Nächte, in welchen man, ohne zu wissen, wo man das Haupt niederlegen sollte, in irgend einer Kneipe soupierte, deren Wirt Credit gab. Allein man kann ja nicht immer ein Thor bleiben; es kamen die Jahre der friedlichen Arbeit, der ernstesten Gedanken, und als reife Männer liebten sie sich, wie sie sich als junge Sauerwinde geliebt hatten. Das, was bei ihnen bloß Kameraderie gewesen, bildete sich zu einer festen Freundschaft aus. Ihr Ehrgeiz verfolgte dasselbe Ziel, sowie früher ihre Chimären; sie arbeiteten, kamen zu Vermögen, triumphierten über die Hindernisse, welche ihnen das Schicksal in den Weg gewälzt hatte, und jeder von ihnen fühlte sich umso glücklicher, zu wissen, dass der andere ebenso glücklich war, wie er selbst.

Da erschien sie plötzlich in ihrem Leben. Sie, die Anbetungswerte, die Angebetete! Selbst in diesem Augenblicke entsetzlicher Angst gedachte er in wiedererwachender Ekstase der Minute, da er sie zum erstenmale als junges Mädchen gesehen hatte, wie sie rasch die Vorhänge ihres Fensters schloß, jedoch nicht rasch genug, um ihn daran zu hindern, den kleinen Himmel zu bewundern, den sie in ihren Augen trug.

Es war während einer Reise, in einer Stadt, in welcher er niemanden kannte, wo er sie zum erstenmale hinter ihrem Fenster sah. Er fand Mittel, sich bei den

Abschlusses des Waffenstillstandes sich befindet. Diese Situation ist außerordentlich günstig. Die zwölf Jahre des arg verfeindeten Systems Taaffe haben die bevorrechtete Stellung der Vereinigten Linken nicht im mindesten erschüttert. Es entsteht aber nun die Frage: Wie ist unsere Position beschaffen? Diese erlaube ich mir nur vom Standpunkte des slovenischen Volkes in wenigen großen Strichen zu zeichnen. Ich werde mich bemühen, meine Herren, nur Dinge zu berühren, die ich zu erweisen in der Lage bin, nur mit Thatsachen zu kommen.

Meine Herren! Die Verfassung erklärt uns für gleichberechtigt und in der Allerhöchsten Thronrede, die ja keineswegs eine augenblickliche Improvisation, die vielmehr sicherlich der Ausfluss reiflicher Erwägung und staatsmännischen Abwägens ist, wird gleichfalls an hochbedeutsamer Stelle der Passus angeführt, der da spricht von dem Schutze der verfassungsmäßig gewährleisteten Gleichberechtigung. So das Gesetz, so die kaiserliche Ansprache. Wie liegen aber dem gegenüber unsere factischen Verhältnisse? Meine Herren! Ich erlaube mir da zunächst auf den einen Umstand hinzuweisen, daß wir Slovenen, ohne hiedurch jemandem anderen präjudicieren zu wollen, ohne die Frage der Berechtigung aufzuwerfen, dennoch in unserem nationalen Kampfe uns nicht soweit einlassen, für uns die innere Amtssprache zu verlangen, sondern daß wir uns damit begnügen, für den Verkehr mit slovenischen Parteien im slovenischen Sprachgebiete unsere Muttersprache zur Geltung bringen zu wollen. Das ist das Um und Auf unserer Forderungen in dieser Beziehung.

Und wie gestaltet sich die Praxis? Ich habe mir erlaubt, im Budgetausschusse es auszusprechen, daß außer den Staatsgrundgesetzen Verordnungen entstanden sind, welche in unseren beiden Obergerichtsprincipeln den Verkehr mit den slovenischen Parteien regeln. Ich habe darauf hingewiesen, daß insbesondere unter der Amtsführung des gegenwärtigen Herrn Justizministers gerade diese Verordnungen im slovenischen Sprachgebiete, Krain ausgenommen, in Vergessenheit gerathen zu sein scheinen. Der Herr Justizminister hat die Güte gehabt, mir entgegenkommend, zu antworten, er hat mich eingeladen, specielle Fälle zu notificieren und hat uns eine Remedur in Aussicht gestellt. Trotz dieses Entgegenkommens aber hat die Antwort etwas Fremdenes, denn sie legt mir den Gedanken nahe, daß der Herr Minister nicht weiß, daß diese Fälle nicht Ausnahmen sind, sondern thätlich Regel und daß im slovenischen Sprachgebiete, Krain ausgenommen, Tag für Tag mit slovenischen Parteien in deutscher und italienischer Sprache amtiert wird.

Noch etwas weiteres. Ich habe mit Befriedigung die Erklärung aus dem Munde Seiner Excellenz zur Kenntnis genommen, daß auf die sprachliche Eignung der Bewerber strenge Rücksicht genommen wird. Ich anerkenne, es gibt mitunter Schwierigkeiten. Da möchte ich nun darauf verweisen, daß in jüngster Zeit selbst einzelne Fälle vorgekommen sind, die diesen Intentionen doch nicht ganz zu entsprechen scheinen. Ich führe nur einen Fall an. In einem Gerichtsbezirke Istriens, dessen ungeheure Majorität der kroatischen Bevölkerung angehört (Abgeordneter Spincic: 24.000 Kroaten) — es ist das Verhältnis 1:12 — wurde dennoch vor ganz kurzer Zeit für das Bezirksgericht ein Bezirks-

alten Deuten vorstellen zu lassen, bei welchen sie wohnte und die sie als Waise aufgenommen hatten. Sie war arm, doch was that das, da sie so schön, so tugendhaft war und man, wenn man in ihre Nähe kam, das Gefühl hatte, als ob man den Duft eines nahen und unsichtbaren Blütenhains einjauge. Sie liebte ihn, er heiratete sie und alsbald metamorphosirte sie, die bisherige kleine Provinzlerin, sich durch den Zauber, den Toiletten und Kunst verleihen, zu einer glänzenden Pariserin, die Aufsehen erregte.

Lange genoss er das Doppelte, das unvergleichliche Glück, die reizendste der Frauen zur Gemahlin und den wackersten, den treuesten Freund zum Hausgenossen zu besitzen. Ja, lange, bis zu dem furchtbaren Abende, wo er, plötzlich die Thüre öffnend, sie in den Armen des Freundes überraschte, der ihr Antlitz mit Küffen bedeckte. Warum hatte er sich nicht auf die beiden gestürzt? Warum hatte er sie nicht mit den Nägeln und Nägeln zerfleischt, zerrissen und getödtet?

Weil das so plötzlich über ihn hereingebrochene Bewußtsein seines Unglücks ihn versteinert und ihm die Kraft geraubt hatte, sich zu rächen. Er ließ den Liebhaber in der lächerlichen Hast der Scham oder Furcht entfliehen; er sah mit stumpfen Blicken die Treulose sich das aufgelöste Haar raufen und hörte sie schluchzen und als er einen Schritt machen wollte, stürzte er auf den Boden hin wie ein lebloses Stück Holz.

Erst am nächsten Morgen kam er zum vollen Bewußtsein seines Unglücks. Der Born gewann wieder die Oberhand; er stieß Rufe wilder Eifersucht aus, und da der Schändliche nicht da war und er ihn nicht erwürgen konnte, schickte er seine Zeugen zu dem Beräther, der ihm Glück und Ehre geraubt hatte.

richter ernannt, der keiner slavischen Sprache mächtig ist, wenigstens nicht ausreichend. Und da kann man uns nicht mit dem Hinweise entgegentreten, daß es keine qualifizierten Bewerber gegeben hat. Nein, es gab einen ganz vorzüglich qualifizierten Bewerber, der außer der deutschen und der italienischen noch die slovenische und die kroatische Sprache vollkommen beherrschte. Meine Herren! Derartige Dinge sind ja sicherlich keine Haupt- und Staatsactionen, aber ich will zu bedenken geben, daß nichts so sehr geeignet ist, in der Bevölkerung den Glauben an den guten und ehrlichen Willen der hohen Regierung zu erschüttern, als derartige an und für sich unbedeutend scheinende Erscheinungen.

Dann ist eine andere Frage zu erwähnen, die gleichfalls die politische Seite betrifft, und zwar betrifft sie das Capitel der öffentlichen Sicherheit. Es ist uns erspart geblieben, uns mit einer istrianischen Wahl und mit den Unregelmäßigkeiten und Unzukömmlichkeiten, die sich bei derselben ereignet haben, beschäftigen zu müssen. Aber, meine Herren, was sich im Gefolge dieser Wahl in Istrien vollzieht, dies ist so, daß ich es wenigstens theilweise, nur im Vorübergehen, doch auch hier zur Sprache bringen muß. Es ist die Unsicherheit, die Gefährdung der Ehre und der körperlichen Sicherheit der slavischen, der kroatischen und der slovenischen Bevölkerung in vielen Gegenden Istriens. Ich sehe hier vor mir den verehrten Kollegen Spincic, der Landesauschussbeisitzer, also Mitglied der höchsten autonomen Behörde in Istrien ist; fragen Sie ihn, welche Existenz ihm in seinem Domicil bereitet wird. Er wird Ihnen sagen können, daß er seit Beginn der Wahlaction seit Februar gar nicht mehr seine Wohnstätte verlassen kann, ohne vom Pöbel in der brutalsten Weise insultiert zu werden. Und wie ist insbesondere die Stellung unserer Seelsorger, von denen ich behaupten kann, daß sie wacker, zu ihrer Ehre sei es gesagt, aushalten an der Seite ihres Volkes!

Ich übergehe jetzt zum Schulwesen und beschränke mich auf einen einzigen Fall, und zwar auf die Volksschule in Kranten. Ich habe mir erlaubt, dieselbe im Budgetausschusse zum Gegenstande einer Anregung zu machen. Ich habe versucht, den Beweis zu erbringen, daß der gegenwärtige Zustand des kärntnerischen Volksschulwesens sowohl den klaren gesetzlichen Bestimmungen als auch den fundamentalen Lehren der Pädagogik widerspricht, und da ist das eigenthümliche Schauspiel zustande gekommen, daß diese meine Beweisführung trotz der weit ausgedehnten Debatte nicht einmal zu widerlegen versucht wurde. Seine Excellenz der Herr Unterrichtsminister hat mir in der Sache selbst nicht widersprochen, er hat sich zurückgezogen auf ein formales Bedenken, auf den § 6 des Reichsvolksschulgesetzes und hat aus demselben gefolgert, das Unterrichtsministerium komme hier eigentlich nur als Recurs-Instanz in Betracht. Aus seinen Ausführungen hat vielleicht durchgeblickt, daß, wenn recurriert würde, er in einem Sinne entscheiden könnte, der für uns freundlich genannt werden könnte.

Bei dieser Gelegenheit weise ich, wie ich es schon im Budgetausschusse gethan habe, darauf hin, daß dieser Standpunkt nicht haltbar zu sein scheint, daß die Unterrichtsverwaltung die oberste Schulaufsichtsbehörde ist, daß sie verpflichtet ist einzuschreiten, sobald sich derartige Zustände entwickeln, und daß schließlich der § 11 des Staatsgrundgesetzes über die vollziehende Gewalt als auch der § 75 des Reichsvolksschulgesetzes die directe Handhabe bieten, unmittelbar einzugreifen. Aber die verehrten Herren von der Gegenseite haben sich in ihrer Erwiderung darauf beschränkt, daß sie, ich möchte sagen, gekommen sind mit jener landesüblichen Floskel von dem idyllischen Frieden in Kranten oder wie der verehrte Herr Abgeordnete Dr. Russ die Formel erfunden hat: mit dem «Eldorado des österreichischen Nationalitätenfriedens».

Und noch mehr hat es mich gewundert, daß ein so ausgezeichnete Fachmann wie der Specialreferent für das Unterrichtswesen, der verehrte Herr Hofrath Beer, sich da zu einem merkwürdigen Aussprache verstieg. Er polemisierte nicht weiter gegen mich; ganz indem er konstatierte, daß ich eine Aenderung des kärntnerischen Volksschulwesens weniger aus nationalen, sondern vor allem aus pädagogischen, erzieherischen Ursachen anstrebe, hat er sich beiläufig so ausgesprochen. Er hat gemeint, die Dinge liegen so: Wenn auf der einen Seite die pädagogischen Interessen ständen, auf der anderen Seite das Interesse des nationalen Friedens, so würde er ruhig das Pädagogische beiseite lassen (Hört! Hört! rechts) und nach dem nationalen Frieden langen.

Ja, meine Herren, die Dinge liegen eben anders! Wie kann dasjenige, was in der Erziehungslehre begründet ist, dem nationalen Frieden abträglich sein? Und wenn der nationale Friede gefährdet ist, wer trägt die Verantwortung? Diejenigen, welche einstecken für das, was die Erziehungslehre verlangt, also was im Bildungsinteresse des Volkes gelegen ist, oder diejenigen, die sich diesen culturellen Interessen entgegenstellen? Gestatten Sie mir, meine Herren aus Kranten,

hier ein offenes Wort; es stimmt mit meinen Ueberzeugungen, die ich in meiner ganzen parlamentarischen Laufbahn aufrichtig und entschieden vertreten habe. Ich ist nicht klug von Ihnen, daß Sie sich dieser inneren begründeten, so bescheidenen Forderung, die sich das kärntnerische Volksschulwesen bezieht, entgegenstellen. Wir können davon nicht lassen, und so lange nur Abgeordneter aus dem slovenischen Sprachgebiete Vertreter des slovenischen Volkes hierer entsendet wird diese Forderung immer wieder aufstellen müssen.

Wir sind wirtschaftlich sicherlich eine geschlossene Einheit. Vielleicht gibt es in Oesterreich kein so reiches Gebiet, von dem man eine derartige Gemeinwohl aller wirtschaftlichen Interessent behaupten könnte, als von unseren östlichen Alpenländern. Die Coöperation in vielfachen wirtschaftlichen Fragen ist ein Ding der Nothwendigkeit. Warum wird das gedeihliche Zusammenwirken Ihrerseits erschwert durch diese abschließende Haltung, die Sie, aufrichtig gesagt, nicht verantworten können?

Aber, meine Herren, ich möchte mich, da ich die slovenischen Forderungen spreche, darauf beschränken, in diesem Stadium der Debatte das, was ich bezüglich im Namen meiner Kollegen und Stammesgenossen im Budgetausschusse vorgebracht habe, der hohen Regierung zur geeigneten Erwägung zu empfehlen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 23. Juni

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurden Interpellationen beantwortet. Auf die Interpellation, betreffend die Auflösung des niederösterreichischen Buchdrucker-Schriftgießer-Bereines, erwiderte Ministerpräsident Taaffe, daß diese Maßregel wegen der durch den Verein erfolgten Unterstützung der Streikenden durchgeführt wurde. Minister Gautsch antwortete auf die Anfrage wegen der Wahlen für die Bezirks-Lehrerconferenzen, daß es gesetzlich nicht erforderlich sei, die Tagesordnung einer solchen Conferenz schon vier Wochen früher bekannt zu geben, nachdem es sich nur um Wahlen gehandelt habe. Hinsichtlich des Wiener Thierarznei-Institutes liegt dem Ministerium bereits ein Entwurf der revidierten Studienordnung vor und wurde desgleichen ein Gutachten des Institutes hierüber aberlangt.

Sobann wurde die Specialberathung über das Budget fortgesetzt. Abg. Schlesinger (Antisemit) erörterte die Doppelstellung der Beamten zum Staate und zur Bevölkerung, wodurch häufig Conflicte entstehen, ebenso auch die Unterordnung derselben, da der Untergebene einfach die Werkzeuge des Vorgesetzten werde. Er verlangt die Befreiung einer Dienstespragmatik und die Einsetzung Ausschüssen, welche die Qualification und die Beerdigung der Beamten prüfen sollen. Der Redner befürwortet dann die confessionelle Schule und die Trennung jüdischen von den christlichen Kindern. Er fordert die Ministerrathe christliche Weltanschauung und daß er «unerträglich gewordenen jüdischen Uebermuth» ein Ende bereite. Abg. Trojan gab einen historischen Ueberblick über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen beiden Volksstämmen in Böhmen seit dem Frankfurter Parlamente und betonte unter Bezugnahme auf die Äußerung des Grafen Wurmband die jederzeitige Stellung des czechischen Volkes. Er führt Klagen, angeblich selbst die geringsten Forderungen der Czechen von den Deutschen stets bekämpft und durch Agitation innerhalb und außerhalb des Parlamentes vereitelt werden. Der Redner erörterte sodann die Sprachenverhältnisse bei den Gerichtsbehörden in Böhmen, bedauerte gerade ein böhmischer Cavalier als Justizminister dazu herbeigelassen habe, das Prager Oberlandesgericht nach Nationalitäten zu zählen. Redner urgiert die Einführung der czechischen Amtssprache im inneren Dienst der Behörden. Die Regierung möge das Volk darüber beruhigen, ob sie bei der jetzigen Rechtsungleichheit harren oder die berechtigten Wünsche der Bevölkerung erfüllen wolle. Das böhmische Volk erwarte die Erfüllung dieser Forderung liege im Interesse des Staates und der Dynastie. Abg. Dr. Fuchs klagte über die schleppenden Geschäftsgang beim Verwaltungsgerichtshof.

Abg. Kaiser erklärte, er als Abgeordneter seines Landes lege energisch Verwahrung gegen irgend eine Verbindung des Landes Schlesien mit Böhmen. Redner spricht gegen den Protectionismus bei der Besetzung von Beamtenstellen und für Verbilligung der Verwaltungskosten. Der antisemitischen Partei gegenüber die Vereinigung zwischen Polen und Deutschen keine gute Reformen. Die Polen ständen zu sehr in der Abelschicht und verlangten Millionen für ihre Zwecke. Die Liberalen seien hinwieder die Vertreter des corruptions Großcapitals und bemühen sich nunmehr, zur Regierung zu gelangen. Gegen Menger polemisierend, behauptet Redner, daß Dr. Menger sich gegen Rußland nicht wegen der schlechten Lage der Deutschen gewendet habe, sondern wegen der Juden. Die Liberalen wollen zur Regierung bei uns gelangen, damit die Juden nicht aus Oesterreich vertrieben werden. Kaiser schloß mit dem Appell an die Regierung, rechtzeitig durch entsprechende Reformen

Lehrungen gegen das Fortschreiten der Socialdemokratie zu treffen. (Beifall der Antisemiten.) Vicepräsident Freiherr von Chlumetz konstatierte, dass der Redner auf die Generaldebatte zurückgegriffen habe. Er habe nur deshalb unterlassen, den Abg. Kaiser zur Ordnung zu mahnen, weil dieser gegen Abgeordnete polemisiert habe, die ihm (dem Vicepräsidenten) parteigemäß nahe stehen. Er macht jedoch aufmerksam, dass er künftighin diese Nachsicht nicht mehr üben werde, sondern seiner Pflicht waltend, jene Redner, welche auf die frühere Debatte zurückgreifen, zur Sache rufen werde. Titel «Ministerrath» wurde sodann angenommen.

Zu Titel «Dispositionsfonds» sind unter andern Bašaty, Schneider und Graf Coronini vorgemerkt. Abg. Bašaty erklärte, mit Rücksicht auf die Schädigung der geistigen und materiellen Interessen Böhmens gegen den Dispositionsfond zu stimmen. Vicepräsident: Ich bitte um Ruhe, ich höre nichts. — Vorzod: Das ist eine besondere Fürsorge, dergleichen geschieht keinem andern Redner. (Gelächter.) Bašaty beklagte die Zurücksetzung Prag gegen Wien. Prázal habe für Böhmen nichts geleistet, seine Unterschrift stehe aber unter den für die Czechen erwerblichen Ausgleichspunctationen. Der Ministerpräsident möge Prázal veranlassen zu demissionieren, damit ein anderer böhmischer Patriot komme, dem Böhmen am Herzen liegt. (Zustimmung der Jungczechen.) Die Feindseligkeit gegen die Wiener Czechen müsste den Landesmannminister veranlassen zu resignieren. (Unruhe.) Vicepräsident: Hat der Redner vom Unterrichtsminister gesprochen? Bašaty: Wäre er anwesend gewesen, so hätte ich auch ihn apostrophiert. (Gelächter.) Vicepräsident: Ich höre, der Redner hat von Prázal gesprochen, dann muss ich ihn auf das entschiedenste zur Ordnung rufen, weil solche Aeußerungen gegen Ráthe der Krone unzulässig sind.

Schneider erklärte, warum er als Antisemit für den Dispositionsfond spreche, obwohl Taaffe nicht zu den Antisemiten zählt, am wenigsten zu den offenen. (Weiterleit.) Man wisse auch, dass er kein Jude sei (Gelächter), aber er habe sich größtentheils die Sympathien der Wiener Bevölkerung erworben, weil er von der liberalen Presse in der perfidesten Weise angegriffen wurde. Leider habe sich das Geschimpfe etwas gekühlt. Chlumetz (unterbrechend): Ich kann derartige Beschimpfungen der Presse nicht gestatten. Schneider führte dann aus, die Presse habe beschlossen, Taaffe zu loben, dadurch werde die Bevölkerung ruhig und denke, der Ministerpräsident habe einen Pact mit den Juden geschlossen. (Gelächter.) Man werde schon sorgen, dass man dies an maßgebender Stelle erahre, vielleicht kriegen wir den Menschen los. (Entlastungsrufe links: Gehen wir hinaus! Der größte Theil der Linken verlässt demonstrativ den Saal.) Schneider bemerkte, Taaffe habe auf seiner Reise in Böhmen erkannt, dass die Slaven gleich gute Antisemiten wie die Deutschen sind und dass bloß die Judenpresse den Nationalitätenkampf schüre. Er schloss mit der Erklärung, für den Dispositionsfond zu stimmen. Sodann wurde Schluss der Debatte angenommen.

Abg. Rabergoj interpellirte den Finanzminister, ob er geneigt sei, bei Einführung der Verzehrungssteuerlinien in Triest auch bei dem Parteienverkehr und den Aufschritten die slovenische Sprache zu berücksichtigen. Der Vicepräsident theilte mit, dass der Präsident Smolka aus Gesundheitsrücksichten eine Badereise angetreten hat und sprach namens aller Abgeordneten den Wunsch aus, dass dieselbe den besten Erfolg habe und Smolka gänzlich hergestellt werde. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Die nächste Sitzung findet morgen statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Aufhebung der Ausnahmeverordnung, dann wird die Budgetdebatte fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

(Kaiserreise nach Prag.) Das «Prager Abendblatt» betont, die Verschiebung der Kaiserreise zum Besuche der Prager Ausstellung erfolgte ausschließlich mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Statthalters.

(Der Verein österreichischer Müller) überreichte dem Handelsminister Bacquehem ein Gutachten, wonach im Vertragstarife mit der Schweiz Brodfrucht und Wehlproducte mit Zöllen im Verhältniss von 3 zu 5 belegt werden.

(Zur Situation.) Die Ergebnisse der Generaldebatte über das Budget und die abschließende Rede des Führers der Linken, Abg. v. Plener, werden von sämtlichen Blättern eingehend besprochen und fast alle stimmen in dem Urtheile überein, dass durch die Erklärungen der Regierung wie der Parteiführer eine neue Situation geschaffen wurde, welche Raum lässt für eine gedeihliche gesetzgeberische Reformarbeit und für die Verwirklichung des in der Thronrede aufgestellten Programmes.

(Untersuchung der Bahnbrücken.) Anlässlich der Mönchsteiner Katastrophe richtete der Generalinspector der österreichischen Eisenbahnen an die Bahnverwaltungen einen Erlas, worin neuerlich die Nothwendigkeit einer eingehenden Untersuchung, respective steter sorgfältiger Erhaltung sowie der vorgeschrie-

benen periodischen Revision und Erprobung der Brücken und die genaue Beachtung der betreffenden Vorschriften und Verordnungen dringend nahe gelegt wird.

(Aus Klagenfurt) meldet man uns: Der Corpscommandant Feldzeugmeister Herzog von Württemberg ist hier mit Suite angekommen, um an der 200jährigen Jubelfeier des Kärntner Hausregimentes Graf Rhevenhüller theilzunehmen, welche heute abends mit einer historischen Vorseier im Hofraume der Waisenhauskaserne ihren Anfang nimmt. Die Landeshauptstadt hat sich zu dieser in alle Schichten der Bevölkerung des Landes eingreifenden, erhebenden patriotischen Feier festlich geschmückt; von den Thürmen des Landhauses wehen Fahnen in den Reichs- und Landesfarben, vor dem Gemeindehause ist die Wappenflagge der Stadt aufgehisst.

(Währungs-system und Relation.) Unter diesem Titel sind kürzlich im Verlage der Manz'schen Hofverlags- und Universitäts-Buchhandlung Beiträge zur Währungsreform in Oesterreich-Ungarn von Doctor Julius Landesberger erschienen. Das vorliegende Werk ist eine streng wissenschaftliche Erörterung der betreffenden Fragen, die in ernster Weise auf Grund eines sorgfältigen Studiums der einschlägigen Literatur behandelt werden. Obgleich für solche Leser bestimmt, welche dem Stoffe nicht fremd gegenüberstehen, darf das Buch in diesen Kreisen einer achtungsvollen Aufnahme sicher sein.

(England und Oesterreich.) Der «Standard» bespricht den Besuch des englischen Geschwaders in Fiume, wobei er hervorhebt, dass die britischen Interessen sich vielfach mit den österreichischen decken. Der österreichischen Diplomatie gebühre der Hauptdanke, dass die unruhigen Elemente in den letzten Jahren in den Balkan-Staaten keine europäische Explosion verursachten. England kennt die friedlichen Absichten Oesterreich-Ungarns, deshalb theilt und unterstützt England dieselben. England befinde sich mit keinem anderen Staate in derartiger Uebereinstimmung, wie mit Oesterreich-Ungarn.

(Die Finanzen Serbiens.) Ueber die finanzielle Situation Serbiens wird Folgendes gemeldet: Die finanzielle Mission des Ministers Vuic in Petersburg ist fehlgeschlagen. Serbien kann die schon im Vorjahre beschlossene Zehn-Millionen-Anleihe noch immer nicht realisieren, französische und deutsche Capitalisten versagen ihre Mitwirkung. Der Aufschub der für diesen Sommer angekündigten Waffenübungen soll aus finanziellen Rücksichten erfolgt sein. Die Regierung hat dem Kriegsminister die größte Sparsamkeit zur Pflicht gemacht.

(Der Melinitprocess.) In Frankreich herrscht große Aufregung wegen des Urtheiles im Melinitprocess. Man findet dasselbe einerseits zu hart und ist andererseits darüber entrüstet, dass mehrere angebliche Mitschuldige, darunter ein General, nicht gleichfalls verfolgt wurden. Die Radicales hatten bereits vorgestern eine Interpellation in der Kammer angekündigt. Dieselbe wurde gestern eingebracht und führte zu einer Verhandlung, die jedoch mit einem Vertrauensvotum für die Regierung schloss.

(Ein schwerer Excess) hat, wie aus Bologna gemeldet wird, in Castelfelfo stattgefunden. Am 21. d. M. abends kam es nämlich anlässlich der Provinzialwahlen zwischen den Anhängern des gemäßigten Candidaten Ercolani, welcher als Sieger aus der Wahl gegen den Socialisten Barbanti hervorgegangen war, und denjenigen des letzteren zu einer Rauferei, wobei eine Person getödtet und fünf schwer verwundet wurden. Elf Verhaftungen wurden vorgenommen.

(England und der Dreibund.) In der vorgestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte Staatssecretär Fergusson, dass die englische Regierung nicht theilhabe am Dreibunde. Die Bedingungen der Allianz wurden ihr vertraulich mitgetheilt, doch gedenke die Regierung dieselben nicht dem Hause zur Kenntnis zu bringen.

(Rücktritt des Ministers Raybach.) Anlässlich der Enthebung des Ministers Dr. v. Raybach von seinem Posten dankte Kaiser Wilhelm in einem Handschreiben demselben für seine Dienste und übersandte ihm seine Porträtbüste in Marmor.

(Im englischen Oberhause) erklärte Grob, die Regierung sei der Einverleibung Manipurs abgeneigt, aber es sei unmöglich vorherzusagen, welche Politik die Umstände aufzwingen. Senaputti müsse bestraft werden.

(Die französisch-russische Allianz.) Der «Siecle» dementiert kategorisch die Meldungen über die Versuche wegen Abschluss einer Allianz zwischen Frankreich und Russland.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholischen Kirchen in Darlacz und Saldorf und für die evangelische Kirche in Felsöpetény je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Im Bärenzwinger.) Aus Frankfurt am Main wird unterm 23. d. M. telegraphirt: Im hiesigen zoologischen Garten ließ sich heute nachts die 44-jährige frühere Dienstmagd Katharina Wolf aus Baiern entkleiden an einem Strich in den Eisbärenzwinger hinab. Der Eisbär kroch auf dieselbe zu und erfasste sie sofort. Die Wärter, welche in diesem Augenblicke den Vorgang bemerkten, eilten herbei und suchten den Bären mit großen Stangen von seinem Opfer zu vertreiben, indes war es zu spät. Der Eisbär hatte das Mädchen bereits zerfleischt, man fand Katharina Wolf als Leiche. Brust und Arme waren vollständig verzehrt, ebenso der Unterleib mit den Eingeweiden. Wie die Wärter erzählten, war die Wolf bereits im Frühjahr im zoologischen Garten. Katharina Wolf wandte sich damals an einen Wärter mit dem Bittlangen, er möge sie in den Bärenzwinger einlassen. Das Ansinnen wurde natürlich zurückgewiesen. Katharina Wolf war zweifellos geistesgestört.

— (200.000 Gulden dem Oberknechte.) Aus Königsbrunn am Wagram in Niederösterreich schreibt man: Der hier verstorbene, sehr begüterte Landwirt und Weinhändler Herr Dominicus Schnupp hat in seinem Testamente seinem langjährigen treuen Oberknechte den ganzen landwirtschaftlichen Grundbesitz, zwei lastenfreie, wohleingerichtete Bauernhöfe und zwei große wohlbestellte Weinkeller im Gesamtwerte von über 200.000 fl. als Belohnung für seine Diener-treue letztwillig vermacht. Die 80-jährige Schwester Schnupps erhielt ein Legat von 200.000 fl.

— (Ballonfahrt.) Der am Sonntag abends im südlichen Borori Dichtenberg bei Berlin mit dem Luftschiffer Damm aufgestiegene Ballon stürzte nach einständiger Fahrt, da das Gas durch einen Riss entwichen war, rapid ab. Der Ballon wurde nach Berlin zugetrieben und blieb hier, an der Ecke der Großbeerstraße und des Tempelhofer Ufers herabfallend, in den Telephondrähten des Gehauses hängen, so dass der Luftschiffer von der Feuerwehr unbeschädigt gerettet werden konnte.

— (Komzák in Amerika.) Wien steht im Begriffe, seinen beliebtesten Militär-Kapellmeister zu verlieren. Herr Blackley aus Chicago, der im Vorjahre Eduard Strauß nach Amerika gelockt hat, wirft jetzt nach Komzák seine Netze aus. Er bietet ihm eine dauernde, unkündbare Stellung als Leiter einer Civillkapelle mit einem Gehalte von jährlichen 12.000 Dollars (etwa 25.000 fl.); ein Jahresgehalt wird zu seiner Sicherstellung bei einem Bankhaus im voraus deponiert.

— (Durchschwimmung des Canal La Manche.) Der berühmte amerikanische Schwimmkünstler Dalton beabsichtigt, in kurzem eine der schwierigsten und großartigsten Schwimmtouren durchzuführen. Seine Absicht ist, den Canal La Manche von Dover nach Calais in einem Zuge zu durchschwimmen. Dalton «trainiert» sich bereits zu diesem Zwecke und hofft schon Anfangs Juli sein Project ausführen zu können.

— (Ronacher in Berlin.) Herr Anton Ronacher hat, wie aus Berlin mitgetheilt wird, das neue Theater Unter den Linden in Berlin, das im August nächsten Jahres fertiggestellt sein soll, für den jährlichen Pachtzins von 350.000 Mark übernommen.

— (Frau Besèbre,) welche wegen Entwendung von fünfundsechzig Liebesbriefen Boulangers angeklagt war, wurde vom Pariser Gerichte zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

— (Am Eisenbahnshalter.) Gest (ber einen kleinen Hund an der Leine führt): «Muss ich ein Hundbillet nehmen?» — Beamter (ber den Hund nicht sieht): «Nein! Sie können als gewöhnlicher Passagier reisen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordneten-hause wurde gestern der Dispositionsfond mit 186 gegen 59 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Jungczechen, die Deutsch-Nationalen und die Mehrzahl der Antisemiten. In der vorangehenden Debatte begründete Abg. Fuß die negative Abstimmung der Deutsch-Nationalen damit, dass sie bei aller Zustimmung der Thronrede sowie zur wirtschaftlichen Reformation der Regierung betreffs der Verwaltung weder in nationaler noch in freiheitlicher Richtung beruhigt seien. Abg. Graf Coronini verkündete den Anschluss seiner Partei an das Programm der Thronrede, ebenso sprach Abg. Meznik im Namen der mährischen Czechen das volle Vertrauen zur Regierung aus.

— (Studenten-Herbergen in den Alpen.) Der deutsche und österreichische Alpenverein — bekanntlich der größte alpine Verein mit 189 Zweigvereinen und 24.300 Mitgliedern — hat seit zwei Jahren in den Alpenländern Studenten-Herbergen eingerichtet, und zwar bestehen heuer im ganzen 381 solcher Herbergen mit zusammen 1776 Betten, und zwar an 283 Orten. Außerdem genießen die mit Legitimations-Büchern des deutschen und österreichischen Alpenvereines versehenen Studenten in 89 Eisenbahn-Restorationen Preisermäßigungen und in 35 Schutzhütten die gleichen Ermäßigungen wie die Alpenvereinsmitglieder. Die Benützung der Herbergen ist in der Zeit vom 1. Juli bis Ende Septem-

ber allen Hörern der Hochschulen (Universitäten, technischen Hochschulen und diesen gleichgehaltenen Anstalten) sowie den Abiturienten der Mittelschulen gestattet, welche sich durch die vom Centralausschusse ausgestellten Legitimationen ausweisen. Die Legitimationen werden auf Grund von Ansuchen mit der Bestätigung des Rectorats, beziehungsweise des Directorats, daß der Gesuchsteller der betreffenden Anstalt als Hörer, beziehungsweise Abiturient, angehört, direct und unentgeltlich ausgefolgt und sind dann von dem Studierenden mit dem Stempel seiner Studienanstalt versehen zu lassen. (Bei Hochschülern genügt auch die Uebersendung der Studenten-Legitimation.) Besitzer von Legitimationsbüchern aus dem Vorjahre brauchen bloß den Anstaltsstempel in die Rubrik des Jahres 1891 eindrücken zu lassen und können das Nachtragsverzeichnis der neu errichteten Herbergen entweder bei dem Centralausschusse oder bei ihrer Studienanstalt beziehen. Die Ansuchen sind zu richten an den Centralausschuss des deutschen und österreichischen Alpenvereines, Wien, 1. Bezirk, Stubenbastei Nr. 2, oder an die Rectorate, beziehungsweise Directorate, der betreffenden Studienanstalten. — In Craia bestehen Studenten-Herbergen an folgenden Orten: Adelsberg, Idria, Krainburg, Kronau, Veas, Mojstrana, Neumarkt, Rabmannsdorf, Rudolfswert, Stein, Vigau, Weisfels und in der Wochein.

— (Neue Wallfahrtskirche in Brezje.) Man berichtet uns: Der Bau der neuen Kirche in Brezje schreitet rüstig vorwärts. Die Bedachung des Kirchschiffes ist vollendet, der Thurm der alten Kirche bereits abgetragen, der neue, aus Quadern erbaute bis zur halben Höhe fertig. Nur die Kapelle, worin sich das Gnadenbild befindet, ist und bleibt intact. Es werden darin noch täglich für die ankommenden Wallfahrer die heil. Messen verrichtet, und wird damit auch während des weiteren Baues nicht ausgesetzt, nur in dem dringendsten Falle der Unmöglichkeit, die heilige Messe daselbst zu celebrieren, werden mit Ordinariatsbewilligung in dem Neubaue provisorisch in der Antonius-Kapelle ein Altar und zwei Beichtstühle abaptiert werden, um die Wünsche und Bedürfnisse der Wallfahrer zu befriedigen. Soviel zur Steuer der Wahrheit, da Gerüchte im Umlaufe sind, als ob wegen des Baues alle gottesdienstlichen Verrichtungen eingestellt wären.

— (Regiments-Jubiläum in Klagenfurt.) Klagenfurt, 24. Juni: Das 200jährige Jubiläum des Infanterie-Regiments Graf Khevenhüller Nr. 7 nahm, vom prachtvollsten Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf. Gestern und heute ist eine riesige Zahl von Beglückwünschungen und Adressen an den Obersten des jubilierenden Regiments eingetroffen. Auf dem prachtvoll decorierten und mit hohen Flaggenbäumen umsäumten «Neuen Platz» war das Kapellenzelt und eine eigene Tribüne für die zahlreichen Ehrengäste errichtet. Das jubilierende Regiment nahm im Quarrée vor dem Kapellenzelt Aufstellung, worauf Dompropst Dr. Müller unter zahlreicher Assistenten die Feldmesse celebrierte. Nach Beendigung der kirchlichen Handlung hielt Oberst Rungg an das Regiment eine an mehreren Stellen von lebhaftem Beifalle unterbrochene Ansprache. Nach einem begeisterten Hoch defilierte das Regiment in musterhafter Weise vor dem Corpscommandanten Herzog von Württemberg, wobei die Kapellen vom Kapellmeister Friedrich componierten Jubiläumsmarsch executierte. Den Abschluß der heutigen Feier bildeten die Bekränzung der Steindenkmale, welche in der Stadtpfarrkirche zu Ehren der in den Feldzügen von 1848, 1849, 1859, 1866 und 1878 Gefallenen errichtet sind, durch eine Deputation der Officiere und Mannschaft. Gegen 11 Uhr rückte das Regiment mit klingendem Spiele in die Kaserne ab, wo sich die Officiere im Speisesaale zum Dejeuner versammelten, während die Mannschaft die Vorbereitungen zum Festessen traf, welches aus mehreren Gängen besteht und um 1 Uhr seinen Anfang nimmt.

— (Zur Erforschung des Reklafusses) wird uns geschrieben, daß das Experiment behufs Erforschung des Zusammenhanges des Reklafusses mit den Gewässern des Trebitscher Sees, der Aurisinaquellen und des Timavo mittels Färbung durch Fluorescin erfolglos blieb, und dies wahrscheinlich, weil das dazu verwendete Quantum ein zu geringes war oder der gewählte Farbstoff sich nicht den mechanischen und chemischen Wirkungen des Wasserlaufes gegenüber zu behaupten vermochte. Vielleicht wird man, um diese Lebensfrage Triests endlich zu lösen, im Laufe dieses Sommers noch einen Versuch mit einer größeren Quantität Fluorescin oder mit einem anderen färbenden Stoffe machen; doch ist man in Triest augenblicklich zu sehr mit der Freihafenaufhebung beschäftigt, als daß man sofort neue Proben vornehmen könnte.

* (Aus dem Zwangsarbeits-hause) Am 1. Juni um 8 Uhr abends wurde der Zwängling Barthelma Arnold aus Kärnten vom Caesar Strigl aus Bozen anlässlich eines geringfügigen Streites im Schlafzimer mittels eines Taschenseitels verwundet. Der Beschädigte, welcher auch hochgradig tuberculös war, ist insofern der erlittenen Verletzung am 21. Juni an Pyämie (Eiterungs-fieber) gestorben, und steht die Todesursache also in unmittelbarem Zusammenhange mit der ihm beigebrachten Stichwunde. Es unterliegt aber keinen Zweifel, daß es nur der hoch-

gradigen Tuberculose, an welcher Arnold sicher auch ohne diese Verletzung bald gestorben wäre, zuzuschreiben ist, daß diese Wunde einen so ungünstigen Verlauf nahm, daß eine Verjauchung des Hohlgewebes und dadurch der Tod an Pyämie entstand. Strigl wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Die Hundswuth.) Ueber Anregung des Obersten Sanitätsrathes hat das Ministerium des Innern eine allgemeine Erhebung über das Vorkommen der Hundswuth in der diesseitigen Reichshälfte während des letzten Decenniums veranstaltet. Hiernach wurden durchschnittlich in jedem Jahre 700 bis 800 Hundswuthfälle amtlich constatirt, während zahlreiche Fälle sich der amtlichen Kenntnis entzogen; die Zahl der von wüthenden Hunden gebissenen Menschen betrug im Decennium 3021, so daß durchschnittlich jedes Jahr 250 bis 340 Menschen gebissen wurden. Die Zahl der an Wafferscheu gestorbenen Menschen betrug in diesem Zeitraum 822.

— (Schnellzug nach Prag.) Der vom Reisebureau Paulin arrangierte Schnellzug nach Prag zum Besuche der dortigen Ausstellung, welcher morgen um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags von Laibach via Graz-Wien-Brünn abfährt, dürfte ziemlich gut besetzt sein. Von Triest, Görz, Fiume u. sind zahlreiche Anmeldungen erfolgt, selbst von Graz sind über 30 Teilnehmer angemeldet. Auch Klagenfurt und Villach sind beteiligt. Der Ugramer Separatzug, welcher in Steinbrück an den Laibacher Zug anschließt, dürfte über 100 Teilnehmer bringen. Mehrere Landsleute in Wien haben ebenfalls die Theilnahme angemeldet. Unter den Theilnehmern ist die Handelswelt stark vertreten. Der Separatzug wird meist aus Wagen erster und zweiter Classe bestehen. Nachdem die Fahrkarten noch bis zur Abfahrt des Separatzuges im Reisebureau Paulin zu haben sind, dürfte noch mancher den Ausflüglern sich anschließen.

— (Ein Mittel gegen die Reblaus) will man in Portugal entdeckt haben, wo die Sachverständigen behaupten, daß sich die reblauskranken Weinstöcke nach einer Düngung mit Kupfervitriol vollständig erholen und große Erträge liefern.

— (Johannisfeuer.) Wie man uns mittheilt, waren vorgestern abends vom Jantschberg aus über 300 Johannisfeuer mit freiem Auge bemerkbar.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 24. Juni. Das Reichsgesetzblatt publicirt die Gesetze, betreffend die Einbeziehung des Freihafengebietes von Triest in das Zollgebiet, die Einführung der staatlichen Verzehrungssteuer, endlich die Zustimmung zur Einbeziehung Fiume's.

Fiume, 24. Juni. Der Kaiser begab sich heute morgens in die große Kaserne, in deren Hofe die ganze Garnison mit der ungarischen Landwehr in Waffenformation aufgestellt war. Die Truppen, vom Obersten von Ivanoffich commandirt, führten eine Reihe von Evolutionen aus, welche zur Allerhöchsten Zufriedenheit ausfielen. Der Kaiser begab sich von hier in die Marine-Akademie, wo Admiral Freiherr von Sterned mit dem Stabe und den Professoren den Monarchen erwarteten, richtete in den Lehrsälen an die Jünger einzelne Fragen und nahm die richtigen Antworten unter Ausdrücken der Zufriedenheit entgegen. Ebenso befriedigt zeigte sich der Kaiser von den Uebungen mit den Fechtrequisiten und Schießgewehren, ferner von den Uebungen mit den fünfzehn- und neuncentimetrigen Schnellfeuer- und Gebirgsgeschützen, mit Mitrailseusen, von der Handhabung der Segel und von den Turnübungen. Der Kaiser besuchte sodann die Spitalsäle und begab sich nach 1 1/4 stündigem Verweilen und nachdem derselbe nochmals seiner Zufriedenheit Ausdruck gegeben hatte, in die Torpedofabrik.

Fiume, 24. Juni, abends. Der Kaiser besichtigte nachmittags sehr eingehend die englische Escadre, wofür er mit Kanonensalut und brausenden Hurrahrufen empfangen wurde. Bei dem folgenden Dejeuner toastierte der Kaiser, dankbar des herzlichsten Empfanges der österreichischen Escadre im Vorjahre in Großbritannien gedenkend, auf die Königin Victoria, sodann unter stürmischem Jubel auf die britische Marine. Admiral Hoskins dankte ehrfurchtsvoll für den kaiserlichen Besuch und toastierte unter lebhaftester Aclamation auf Kaiser Franz Josef. Um 7 1/2 Uhr verließ der Kaiser unter Kanonendonner der englischen Escadre die Stadt Fiume.

Budapest, 24. Juni. Im Abgeordneten-hause meldete Ugron eine Interpellation an wegen Einbeziehung der Krone in die Parteikämpfe durch die in Fünfkirchen ertheilten Antworten des Monarchen. Abg. Horvath meldete eine Interpellation an wegen der Erwidern in deutscher Sprache an die kroatische Deputation.

Großwardein, 24. Juni. Bischof Laurenz Schlauch machte zur Pflege der religiösen Gefühle und der geistigen Bildung in seiner Diöcese eine Stiftung von hunderttausend Gulden zu Händen des hiesigen Domcapitels.

Ugram, 24. Juni. Heute beging das hiesige Hausregiment Erzherzog Leopold Nr. 53 in festlicher Weise

das Jubiläum seines 150jährigen Bestandes. Das Regiment wurde im Jahre 1741 als Baron Trent'sches Pandurencorps errichtet.

Zara, 24. Juni. Statthalter FML von David heute früh mit dem Kriegsdampfer «Andreas Hofner» nach Vissa abgereist, um den Kaiser, welcher morgen früh dort eintrifft, zu begrüßen.

London, 24. Juni. Nach authentischen Berichten der Luftstand des Assyrtammes nicht unterdrückt. Die Revolte greift vielmehr um sich und verlautet, daß der Gouverneur von Yemen und sein Stab ermordet wurden. Die Insurgenten proclamirten ihre Unabhängigkeit.

Petersburg, 24. Juni. Großfürst Michael Michailowic wurde unter Curatel gestellt. Die Verwaltung seines Vermögens wurde seinem Vater und dem Bruder Georg übertragen.

Newyork, 24. Juni. Die Hamburger Paketfabrik-Gesellschaft wies ihre Agenten in Europa an, den Amerikanern und jenen Personen, welche in Amerika nach dem Einwanderungsgesetze nicht zugelassen werden, keine Billets zu verkaufen.

Angelkommene Fremde.

Am 22. Juni.

Hotel Elefant. Zeller, Bed, Jatowitsch f. Frau, Steindl, Knecht, leute, Wien. — Yarnik, Privat; Mayer, Manopert, Knecht, leute, Triest. — Gasser, Kaufmann, Görz. — Rakove, Vizekonsul, Krainburg. — Gabršček, Karfreit. — Kafek, Privat, Laibach. — Slofic, Gerichtsadjunct; Slobodnik, Notar, Graz. — laschitz.

Hotel Stadt Wien. Neuhold, Buchhalter; Popper, Braun, Hofbauer, Kaufleute; Spiz, Reisender, und Brudner, Wien. — Knific und Mayer, Wippach. — Schleimer, Händler, Gottschee. — Obermüller, Kaufm., Warmberg. — Seccombe, und Hagen, Director, Graz. — Starckel, k. und k. Oberlieutenant, und Korosic, Triest. — Kreze, Kaufm., Olmütz.

Hotel Südbahnhof. Gabberger, Bahnbeamter, Franzdorf. — Skerle, Geschäftsleiter f. Frau, Graz. — Schmidt, Beamter, Ober-Öbbling.

Hotel Vairischer Hof. Strudel f. Schwester, Tarvis. — Mautner, und Dr. Haas, Wien. — Platner, St. Michael.

Verstorbene.

Den 24. Juni. Maria Cerar, Fiafers-Tochter, 2 1/2 Jahre alt, Krakauer-Damm 10, Rachtitz. — Maria Urbanic, Näherin, 26 J., Alter Markt 9, Tuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellen sich dem heutigen Markte wie folgt:

	Wrt. fl. tr.	Mg. fl. tr.		Wrt. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	7 64		Butter pr. Kilo	65
Korn	5 53		Eier pr. Stück	2
Gerste	4 23		Milch pr. Liter	10
Hafer	3 25		Rindfleisch pr. Kilo	60
Halbfrucht			Kalb-fleisch	50
Heiden	5 36		Schweinefleisch	64
Hirse	5 53		Schöpfen-fleisch	40
Kukuruz	5 80		Hähnchel pr. Stück	35
Erdäpfel 100 Kilo	2 41		Tauben	18
Linjen pr. Hektolit.	10		Hen pr. M. Cr.	1 42
Erbsen	9		Stroh	2 32
Fisolen	8		Holz, hartes, pr. Klafter	6 40
Rindschmalz Kilo	84		— weiches	4 20
Schweineschmalz	66		Wein, roth, 100Lit.	
Speck, frisch	54		— weißer	
— geräuchert	64			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels
	7 U. Mg.	736.9	17.0	ND. schwach	heiter
24.	2 . N.	735.7	26.0	SW. mäßig	heiter
	9 . Ab.	735.3	18.4	D. schwach	heiter

Weiter, windig. — Das Tagesmittel der Temperatur um 1.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: A. Naglic.

Ganz seid. bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 4.65 p. Meter (ca. 450 versch. Dessins) — versch. Farben und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. und k. Hofliefer.) Zürich. Umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Oeffentlicher Dank.

Im Nachhange zu meinem in diesem Blatte veröffentlichten Danke bezüglich der Hilfeleistung bei dem am 20. d. M. früh stattgehabten verheerenden Brande meiner Wirtschaftsgelände, habe ich in der ersten Aufregung leider unliebsam übersehen, auch der k. u. k. Gendarmerie zu erwähnen. Ich thue das nachträglich mit dem Betonen, daß ich es für meine Pflicht erachte, dem k. und k. Gendarmerie-Wachtmeister Herr Jakob Gutter, der die freiwillige Feuerwehr vom Brande auf dem Brandplatze ersahen und die Erschienenen zur Hilfeleistung mit dem besten Erfolge anleitete — den verdienten Dank auszusprechen.

Weldes am 24. Juni 1891.

Josef Verderber.

Course an der Wiener Börse vom 24. Juni 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien.

Für Ein- und Verkauf aller in Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 142.

Donnerstag den 25. Juni 1891.

(2607) St. 7372. Razglasilo. Ker se je kuga v gobcih in parkljih tudi v 17 vaseh občine Bloke razširila in se tudi v občinah Cirknica in Planina prikazala...

(2608) 3-1 St. 248 m. s. sv. Natečaj. Na mestni slov. dekliski osemrazrednici pri sv. Jakovu v Ljubljani je stalno popolniti službeno mesto sedme učiteljice v III. in osme učiteljice v IV. plačilni vrsti.

(2611) 3-1 Nr. 248 St. Sch. R. Concurs-Ausschreibung. Die an der städtischen deutschen fünfklassigen Mädchen-Volksschule zu Laibach erledigte, in die IV. Gehaltsklasse eingereichte fünfte Lehrerstelle wird mit dem Concurs-termin bis zum 18. Juli d. J. zur definitiven Besetzung mit dem Bemerkten ausgeschrieben...

(2547) 3-3 J. 707 B. Sch. R. Lehrstellen. An der einclassigen Volksschule in Sanct Gregor wird die Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 500 fl., Funktionszulage per 30 fl. und Naturalwohnung zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Anzeigebblatt.

(2468) 3-2 St. 3169. Oklic. Wegen Räumung des Lagers gänzlicher Ausverkauf der schönsten und elegantesten Kinderwagen zu weit herabgesetzten Preisen. I. Gottscheer Hausindustrie Laibach, Schellenburggasse 4.

(2594) 3-2 St. 10.918. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja gledé na oklic z dne 27ega aprila 1891, stev. 3169, da se bode vrsila dne 4. julija 1891. l. ob 11. uri dopoludne pri tem sodišči druga izvršilna dražba zemljišča Marije Bernot pod vložnimi št. 77, 84, 106 in 107 katastralne občine Palovič.

(2569) 3-3 Nr. 1447. Dritte executive Feilbietung. Am 30. Juni 1891 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die dritte executive Feilbietung der Realität des Kaspar Bidrih von Dorn, Einlage Zahl 61 der Catastralgemeinde Dorn, stattfinden.

(2518) 3-2 Nr. 4016. Zweite executive Feilbietung. Am 10. Juli 1891 vormittags wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides und Coictes vom 13. April 1891, J. 2473, die zweite executive Feilbietung der dem Johann Zore von Gubnik gehörigen, gerichtlich auf 962 fl. geschätzten Realität Grundbuch-Einlage J. 82 der Catastralgemeinde Moravce und des fundus instructus im Werte von 28 fl. 85 kr. stattfinden.

Gewalzte Bauträger sowie alle sonstigen Eisenwerks-Erzeugnisse führen in grosser Auswahl auf Lager und liefern prompt zu billigsten Preisen. JULIUS JUHOS & COMP. WIEN, II. Nordbahnstrasse Nr. 42.

Advertisement for Julius Juhos & Comp. featuring a large graphic of a structural beam and text describing their products and services.